

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die unerwartete Einquartierung. Eine wahre Geschichte

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Beim Wirbelsband zu der Stube dann
Versammeln sich die Leute;
Auch Musfanten kommen an,
Zu heben noch die Freude;
Zuletzt noch kommt der Pfarier an
Mit Kreuz und Fahn' und Sakristan.

Der Zug setzt in Bewegung sich
In längst gewohnten Zügen,
In Ordnung schön und williglich
Sieht man sie gehn und biegen
Bald links, bald rechts, wie's eben kommt,
Und wie es grad am besten frommt.

Ein Junftag ist's, ich seh' es klar,
Der jedes Jahr gefeiert,
Hier allemal ein Festtag war;
Doch der verdient gefeiert,
Festungen und geehrt zu seyn;
Warum? sag ich euch haar und Klein.

Ein jedes Werk wird allemal
Geführt vom ersten Meister;
Die Bäcker, Metzger ohne Zahl,
Zuerst die schönen Geister
Die Schneider all', und dann noch mehr
Die andern auch, ein ganzes Heer.

Den Leser hör' ich fragen jetzt:
Ich kann mir's nicht erklären,
Dass Schneider, die gehör'n zuletzt,
Nun gar die ersten wären?
Man hatt' geloozt, ich sag es frey,
Weich Junft die erst und letzte sey.

Als nun der Zug ganz ehrbarlich
In Dorfes Mitt' befunden,
Da zeigt an Clausens Hofthor sich
Ein Bock, ohnangebunden,
Geschnüct mit Band an Horn und Schwanz
Und um den Hals den Blumenkranz.

Mit Gravität beschaunt der Bock,
Was eben hier passiret;
Er steht ganz fest, als wie ein Stock,
Dass er ja nichts veritteret,
Und als er nun die Schneider sieht,
So schreit er bald sein Mäck-Mäck-Lied.

Er springt mit Freuden in die Höh'
Und lauft zu den Schneider,
Die aber rufen: Bock jez geh'
Und scheere dich nur weiter;
Doch wollt' der sich nichts sagen lan
Und schließt sich an die Schneider an:

Die Schneider werden roth und blaß,
Und schimpfen den Kamraden;
Sie schlagen ihn ob seinem Späß,
Zu seines Rückens Schaden.
Der Bock auch wollt' ihn treiben fort,
Doch blieb er stets an seinem Ort.

Er folget bis zur Kirche hin,
Wo man ihn erst konnt' halten;
Gebrochen ward sein Gaisbockhinn,
Nicht frey konnt' er mehr schalten,
Sont wäre er, ihr glaubt mir's doch,
Bis jetzt bei seinen Meistern noch.

Die Schneider hatten großen Grimm
Und wollten Claus verklagen,
Bei Vogt und Amt, mit Schrift und Stimm;
Doch konnten sie's nicht wagen;
Denn Claus, daß fort er, bald bewies,
Und nur den Bock dabeim er ließ.

Die Schneider mußten stille seyn,
Und konnten nichts mehr machen;
Denn bald fing Alles, Groß und Klein,
Unmäß'ig an zu lachen.
Und wer den Späß gemacht, der ließ
Sich gar nichts merken; ja gewiß!

Die unerwartete Einquartierung.

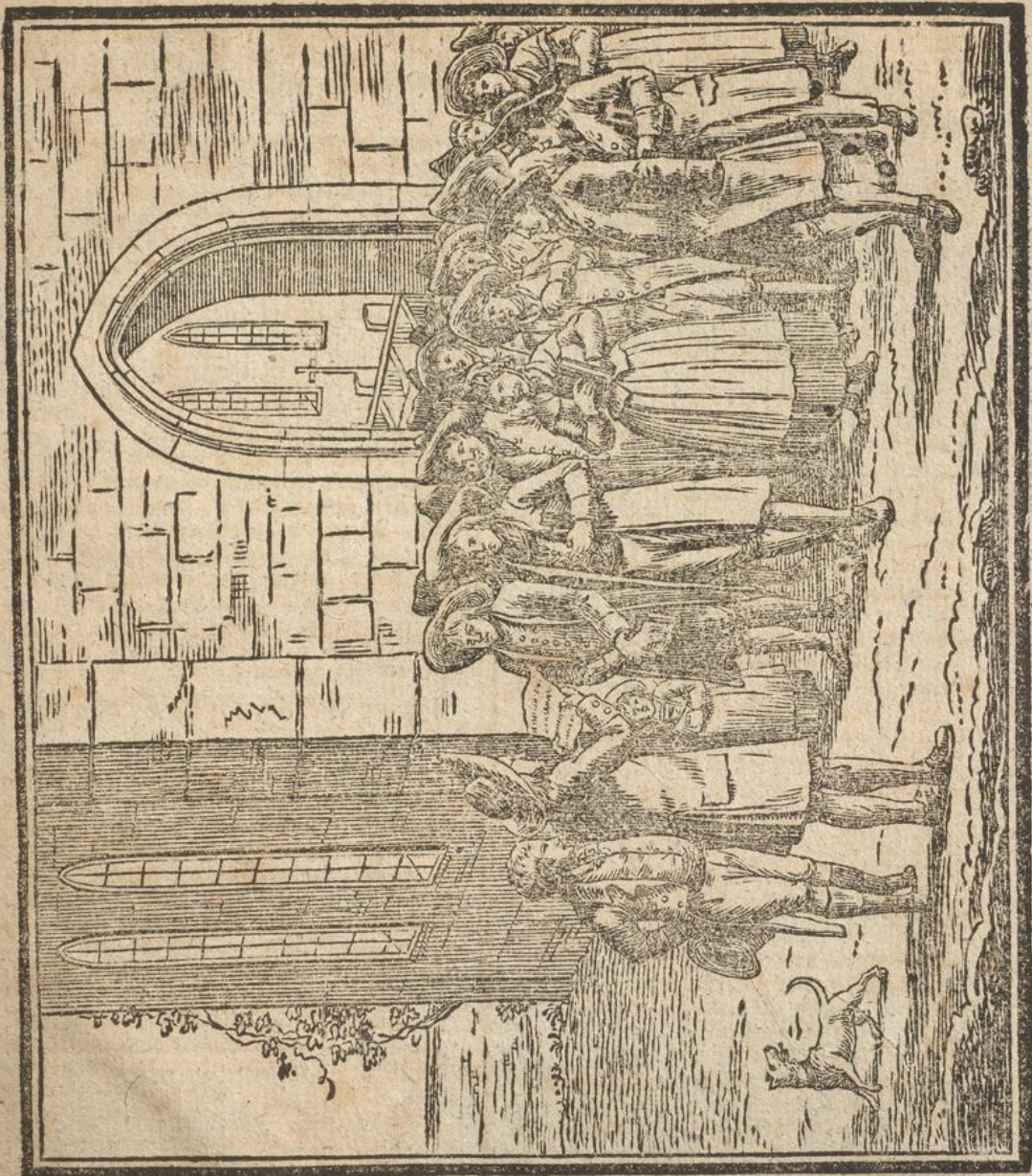
(Eine wahre Geschichte, mit einer Abbildung.)

In Löppelsdorf, ohnweit Löppelsstadt,
ereignete sich im Sommer 1821 folgendes
spasshafte und wahrhafte Geschichte.

Das Amt *** sandte nehmlich mehrere
Schreiben an den dortigen Ortsvorstand, wel-
chen ein alter Einquartierungs-Befehl vom
Jahrgang 1814 als Umschlag diente, und
auf welchem der Gemeinde Löppelsdorf eine
Einquartierung vom 4 bis 5000 Mann Deut-
reicher Truppen, unter Specification der
Verpflegung derselben, angezeigt war.

Es war Sonntag und der Vogt gerade
über Feld, als diese Schreiben ankamen.
In Abwesenheit desselben erbrach nun der
dortige erste Gerichtschöf das Packet, in
welchem er den erwähnten Einquartierungs-
Befehl fand, welchen er irrtacweis, ohn-
erachtet ein Stück davon unten abgerissen war,
für baare Münze annahm, und nach beendig-
tem Gottesdienst der versammelten Gemeinde
vor der Kirche sogleich vorzulesen und anzu-
kündigen beflissen war.

Da nun derselbe in der Ablegung eben nicht



Sinf. Vöte 1824,

S



sonderliche Fertigkeit besaß, so half ihm der hinter ihm auf den Beinen stehende und ihm über die Achseln ins Papier guckende Herr Magister Scribelius, ein kleines winziges Männlein, ein halb Gestudierter, und eine Art von Poet, der sich in alles hineinzuwenden pflegt, indem er demselben die Ausdrücke des Schreibens ins Ohr zu flüstern bemüht war. (Siehe die vorstehende Abbildung.)

Man denke sich das Erstaunen und die Bestürzung der versammelten Gemeinde über eine so plötzliche und unerwartete Ankündigung einer solchen Einquartierung, zu einer Zeit, wo alles im tiefsten Frieden lag und man weit und breit nichts von Truppenmärschen hörte. —

Niemand freute sich jedoch hierüber als die Herren Wegger von Lötze dorf, welche gerade damals wohlfleisches Bier — besonders Kälber aus der Nachbarschaft — eingekauft hatten, welches dieselben nun gut an Mann zu bringen gedachten.

Wer nun nicht kam waren freilich die Herren Deitricher. Wer aber nachher, als man des Irrthums gewahr wurde, brav ausgelacht wurde, war der die lächerliche Einquartierung angekündigt habende Herr Gerichtsschöf et Compagnie.

Elstiger Entenfang.

Es mochte einer gerne des Pfarrers Enten haben, daher bestellte er mehrere verwegene Buben, und sagte, sie sollen dem Pfarrer jetzt an seine Kirchen auf dem Feld draußen geben, indem der Pfarrer im Wirthshaus sey. Geschwind die Buben an die Kirchen, und der Vogel zeigte solches dem Pfarrer an. Da laut der Pfarrer und die Köchin den Kirchen zu, um die Kirchendiebe zu fangen. Mittlerweile packt der Angeber die Enten zusammen; also verlor der Pfarrer Kirchen und Enten, weil die Buben ihm auch entführungen, und er solche nicht gekannt hat.

Anekdoten.

In einer gewissen Gegend, an einem gewissen Orte verwahren sich die Kirchenteute immer bei Regenwetter in der Kirche selbst mit Regenschirmen, womit sie ein zweites, besseres Kirchendach bilden, als das von Ziegel ist.

Wie können Männer und Weiber, auch ledige Personen Eyer von allen Sorten austräten? fragte ein hochweiser Lehrer die einfältige Dorfsjugend. Diese wußte keine Antwort. Er aber sprach: wann sie so lange darauf sitzen, bis die Eyer ausschlüpfen.

Ein armer Knabe in Paris, dem seine Eltern nichts geben konnten und der sich seinen Unterhalt vor den Thüren der Reichen und auf den Straßen erbetteln mußte, hatte schon zwei ganze Tage überall vergeblich um eine kleine Gabe geklopft. Trostlos und dünnrig über die Straßen, wandt er durch die Gassen der reichen Stadt, indem er dem himmlischen Vater seine Noth mit einem Strome von Thränen klagt. Und dieser zu dem noch kein Glender umsonst sehet, erbat um sich seiner und sandte ihm Rettung. Ein andere Bettelknabe, der ihm begegnete, fragt, ohne ihn zu kennen, warum er denn so bitterlich weine? „Ach! antwortete er — und seine Thränen fließen stärker — mich hungert so sehr, ich habe seit ebegestern nichts gegessen.“ — „Ich bin zwar selbst hungrig, versetzte jener, und habe nur das wenige Brod; aber weil dich so sehr hunger und du so bitterlich weinst — hier hast du die Hälfte!“

Der schmutzige Sack.

Ein Gleichniß. *)

Auf dem Speicher eines großen Landwirths stand verlassen in einer Ecke ein schmutziger Sack, angefüllt mit Hafer- und Gerstenspreu; der vordere Theil des Speichers hingegen war bestellt Sack an Sack mit edeln Sämereien und Früchten aller Art. Mit inzigem Wohlgefallen besuchte der Landwirth

*) Dieses Gleichniß und einige von den Kleinigkeiten habe ich diesen Sommer schon im Menschenfreud abdrucken lassen. Dieses ist eine Wochenschrift, wovon in Stuttgart alle Woche ein Bogen heraus kommt. Es ist eine Schrift, die jeder Christ, hauptsächlich aber Nichtchristen lesen sollten; denn die Letztern, wenn es ihnen um Wahrheit zu thun ist, können sie darin finden, und die Erstern finden darin Trost und Erbauung. — Der Herr segne diese Anstalt ferner! — In vierteljährigen Heften ist diese Schrift für 45 kr. bei mir zu haben.